

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK =  
Mensuration, photogrammétrie, génie rural**

Band (Jahr): **94 (1996)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

duktivität kümmern, die damit gekauft werde. Ob alle selbsterrichteten Hürden vor einer besseren Produktivität in der Schweiz abgebaut werden, bezweifelt er allerdings.

Diese Debatte wird im Moment durch die Experten der OECD etwas holzschnittartig auf eine amerikanische und eine europäische Art der Arbeitsmarktpolitik hochstilisiert. In der «Beschäftigungsstudie» von 1994 sind aufschlussreiche Fakten versammelt. Die USA schufen innert gut dreissig Jahren dreissig Millionen neue Arbeitsplätze im Privatsektor, die Europäer keine. Die europäische Arbeitslosenrate ist doppelt so hoch wie die amerikanische, und die amerikanischen Arbeitslosen finden erst noch schneller wieder eine Stelle. Das Mittel hierzu? Die Mobilität der Amerikaner ist gross, geographisch wie beruflich. Die Arbeitslosengelder fliessen viel weniger lange und sind gering. Die Reallöhne sanken seit 1979 für alle Unqualifizierten und für viele Mittelschicht Haushalte ganz deutlich. In Nord-europa und in Deutschland hingegen wurden die Lohnniveaus unten stärker angehoben, der Durchschnitt stieg seinerseits an. Die Arbeitsbedingungen sind stark reglementiert, in Deutschland können 32 Prozent, in Frankreich zehn Prozent der Beschäftigten als Gewerkschaftsmitglieder die Tarife für 90 Prozent der Arbeitenden setzen. Vor allem aber zwingen die Unterstützungen die europäischen Arbeitslosen weniger rasch zu einem Status- und Einkommenswechsel.

Man kann daher bei den Amerikanern den Versuch erblicken, mit Löhnen und Arbeitsbedingungen direkt in Konkurrenz zu den neuen Industrieländern zu treten und die ärmern Haushalte mittels Einkommenszuschüssen über Wasser zu halten. In Europa dagegen versucht man, die hohen Lohnkosten durch Zuschüsse an die Firmen – im Gegenzug für Einstellungen – zu subventionieren.

## «Grenzen dicht» hilft nicht

Die Herausforderung des neuen Südens kann selbstverständlich keiner der alten Kontinente auf längere Zeit «wegsubventionieren». Diese Arbeitsmarktpolitiken sind denn auch auf die andern Stellenbedrohungen, wie die neuen Techniken oder die Konjunkturschwäche, ausgerichtet. Eine direkte Antwort wäre natürlich die Abschottung gegenüber den Importen, also der Austritt aus der Welthandelsordnung, und die Abschottung gegenüber der Migration. Kein altes Industrieland will aus der Welthandelsordnung ausscheiden. Hingegen wird die Migration der Arbeitenden aus dem Süden mit Sorge verfolgt. Allerdings zeigt der Arbeitsmarkt der USA, dass eine massive und andauernde Einwanderung Arbeitswilliger eher stimuliert als lähmt. Sie sollen jährlich gegen 30 Mil-

## Mehr Industrie = mehr Umweltbelastung?

Doppelt so viel Energie wie heute verbraucht die Menschheit des Jahres 2020, schätzt der Weltverband der Energieproduzenten. Fünf Sechstel des Mehrbedarfs verlangen die sich entwickelnden Länder. Die Nachfolgekonferenzen von Rio '92 und Berlin '95 werden festzulegen haben, wer allenfalls zurücksteckt – die alten Industrieländer, die schon viel verbrauchen, oder die neuen, oder alle. Aber auch Fragen um Gifte, Transporte oder um Wasser werden den ganzen Planeten bewegen. Die UNCTAD hat eine Weltbörse für CO<sub>2</sub>-Emissionen vorgeschlagen. Der künftige Mehrverbrauch müsste bei Ländern eingekauft werden, die noch nicht so viel ausstossen – alle hätten Interesse, ins System einzusteigen, und der Transfer von Geld für die Ärmern und Sparsamern liefen an.

Andererseits zeigen die Bevölkerungen und die Politiker der aufstrebenden Länder bereits Ungeduld gegenüber den zunehmenden Umweltstörungen. Mit Sicherheit werden ihre Kosten dafür rasch ansteigen. Vorderhand aber setzen die reichen Länder die Standards – wenn sie bei sich selbst beginnen, fahren weltweit künftig sparsamere Autos und heizen die Leute überall sauberer.

liarden Dollars mehr an Steuern abgeben, als sie vom Staat beziehen, schätzte das Urban Institute of Washington. Für die Schweiz erwartet René Weber vom Bundesamt für Aussenwirtschaft ebenfalls positive Salden, desgleichen schätzt eine Studie den Nettobeitrag der Einwanderer

in Deutschland auf ein Dutzend Milliarden Mark im Jahr.

Nun spielen diese Erwägungen die geringste Rolle in Fragen der Einwanderung. Und auch die arbeitsmarktlichen Kühnheiten der USA sind wohl kaum auf die europäische Politik zu übertragen. Es sind denn auch viele punktuelle Reformen, welche zusammengekommen den Werkplatz Europa stärken können. So fallen gegenwärtig überall die starren Arbeitsformen. Wenn die Belegschaften aufgeteilt und die teuren Anlagen länger ausgelastet werden, sinken die Kosten deutlich ab. Für die gesamte EU erwarten Experten dadurch einige Millionen neue Arbeitsplätze. Sodann lockern sich die branchenweiten Tarifverträge in den meisten Ländern, sodass die Löhne stärker auseinandergehen, die Bedingungen bunter werden. Die Rolle von Verbänden und Gewerkschaften nimmt ab – Firmen, nicht Branchen oder Länder stehen im Weltmarkt.

Eine Volkswirtschaft, auch die Weltwirtschaft, ist kein Nullsummenspiel. Was die einen, also die neuen Industrieländer, an Arbeit und Wohlstand gewinnen, müssen die alten Industrieländer nicht notwendigerweise verlieren. Im Gegenteil, mit etwas Reformen und etwas Einsatz kann man solchen «Neureichen» die Maschinen liefern, Dienste anbieten, den Anteil des Wissens im Export intensivieren. Die internationale Arbeitsteilung verschwindet nicht gänzlich. Schliesslich halten Europa und die Schweiz ihre Marken, Spezialitäten und Touristikziele bereit, die von Wohlhabenderen auch Asiens geschätzt werden.

Der Aufschwung der neuen Industrieländer wird auch uns etwas bringen, falls wir die Anpassungen nicht scheuen.

Adresse des Verfassers:

Beat Kappeler  
Entwicklung/Développement  
DEH/EDA  
CH-3003 Bern

## Projektverwaltung

**Dienstleistungsabrechnung für MS-Windows und Apple Macintosh**  
Leistungserfassung • Projektkontrolle • Fakturierung • Nachkalkulation

DIAB ist die ideale Lösung für alle Unternehmen, die projektbezogen arbeiten und die immer aktuell über die laufenden Leistungen, Aufträge, die internen Kosten etc. im Bild sein müssen: Raumplaner, Ingenieure, Architekten, Softwareunternehmen und Vermessungstechniker sind Beispiele möglicher Anwender.



**PROJEKTINFORM**  
**Enzo Moliterni**  
Sägerstrasse 24  
CH-8152 Glattbrugg  
Telefon 01 / 811 35 35  
Telefax 01 / 810 76 78